"Jackson, man hat mir gesagt, Sie seien ein sehr tüchtiger junger Mann [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

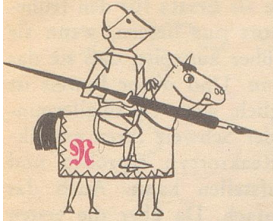
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch sticht zu

Perfekt

Unter dem Titel ‹Perfekter Service› stand vor 14 Tagen in Ritter Schorschens Leibblatt das Folgende zu lesen:

Die im Oktober organisierten ‹Kater-Kliniken› haben sich nach Angaben der finnischen Gesundheitsbehörden bewährt. Es sind dies Kliniken in sieben verschiedenen finnischen Städten, die unter der Leitung von erfahrenen Krankenschwestern stehen und allmorgendlich – ausgenommen sonntags – geöffnet sind und wo man sich nach durchzechter Nacht für die Strapazen des neuen Tages rüsten, beziehungsweise ‹ernüchtern› lassen kann. Zur Therapie zählen unter anderem Fleischbrühe, Vitamintabletten oder -spritzen und – in manchen Fällen – Beruhigungsmittel. Nach Feststellung der Medizinalbehörde hat sich diese ‹Kater-Kur› als wirksam herausgestellt. 75 bis 80 Prozent können nach ambulanter Behandlung ‹geradewegs› zu ihrer Arbeit gehen. Die Behandlung versagt allerdings bei Personen, die länger als 48 Stunden lang gebechert haben. Die Kliniken sollen zunächst bis Mai betrieben werden.

Die Kater-Kur verfolgt, wie man sieht, einen doppelten Zweck: Einmal werden die ‹blauen› Werktage eliminiert, und ferner fallen für die Sumpfbrüder die Nachwehen dahin. Aber es verschwindet – und hier beginnen des Ritters Bedenken – auch die zumindest temporäre Heilsamkeit des Katers. Es ist, könnte man sagen, ein Eingriff in die Natur – und auch diesmal, wie in ungezählten andern Fällen, zugunsten der Wirtschaft. Diesmal sogar nicht nur zugunsten der Volkswirtschaft, sondern auch der Gastwirtschaft! Die finnischen Sumpfer haben es zu leicht, wenn dem Geist in der Flasche der Stachel fehlt. Das ist Perfektionismus unter dem Motto ‹Saufen ohne Furcht›.

*

In vorweihnächtlichen Tagen stand Ritter Schorsch in einem Geschäft, über dessen Ladentisch sich der Vermerk fand: «Bei uns werden Weihnachtsgeschenke perfekt verpackt.» Daß es sich nicht um ein leeres Versprechen handelte, war bald zu erkennen: Die Kunden, die vor dem Ritter bedient wurden, empfingen Waren, die ohne Fehl und Tadel eingewickelt und verschnürt waren. Aber während Schorsch auf die behenden Finger der Verkäuferinnen blickte, fiel ihm die ungefüge Sendung ein, die er im Vorjahr von seinem Göttibuben empfangen hatte. Drei herrliche Schülerzeichnungen, zwischen Karton und selbstgemaltem Weihnachtspapier von einem sagenhaften Aufwand von Schnüren zusammengehalten. Die Verpackung war so prächtig wie der Inhalt. O Charme der Unvollkommenheit! Der Ritter wurde durch einen Bekannten, der in den Laden trat, aus seiner Träumerei gerüttelt, und als er ihm erzählte, was ihm soeben eingefallen war, bekam er zur Antwort: «Mein Lieber! Unsereins hat kaum Zeit, die Weihnachtsgeschenke einzukaufen, geschweige denn, sie noch selber zu verpacken!»

*

Ritter Schorsch saß beim Radio, drehte an den Knöpfen und geriet schließlich in eine gesprochene Sendung: Es war ein Mann, der rasch und glatt über die minder glatte weltpolitische Lage sprach. Mit einemmal verhaspelte er sich, stockte und mußte den Satz nochmals beginnen – so wie einer eben, dem im simplen Tagesgespräch das nämliche widerfährt. Und siehe! Vom Augenblick weg hörte der Ritter aufmerksam zu. Noch zwei-, dreimal versprach sich der Autor, und am Ende hatte der Ritter das vortreffliche Gefühl, an einer nicht nur gescheiten, sondern auch menschlich sympathischen Orientierung teilgenommen zu haben. Das perfekte ‹Hinschmeißen› verbreitet Langeweile, weil der Anschein der Vollkommenheit die Spontaneität erdrosselt. Bei den Fehlerlosen stimmt immer etwas nicht.

«Jackson, man hat mir gesagt, Sie seien ein sehr tüchtiger junger Mann und könnten eines Tages ohne weiteres den ganzen Betrieb hier übernehmen — — Sie sind entlassen!»

Alle Jahre wieder

Man nahm sich vor, sich nichts mehr vorzunehmen,
und mußte, gegen Logik längst immun,
sich dennoch dann zum Gegenteil bequemen,
um das, was man nicht wollte, prompt zu tun.

Den Vorsatz, keinen Vorsatz mehr zu fassen,
damit man völlig unbefangen sei,
begann man konsequent zu unterlassen
und fühlte sehr erleichtert sich dabei.

Ein guter Vorsatz soll ja nur enthüllen,
daß er gewillt ist (und das ist schon viel),
als Wunsch von vornherein sich zu erfüllen,
im Hinblick auf das unerreichte Ziel.

Man nimmt sich wieder vor, danach zu streben,
in nächster Zeit, d. h. im neuen Jahr,
auf jeden Fall vorbildlicher zu leben
als man bisher gelebt hat offenbar.

Das gilt für den, der dies hier unterschreibt,
selbst dann, wenn's bloß beim schlichten Vorsatz bleibt.

Fridolin Tschudi